

STROM

Neue Steag-Strategie

Mitten in den Verhandlungen mit RWE über einen millionenschweren Einstieg des Essener Versorgungsunternehmens bei der Ruhrkohle-Stromtochter Steag hat RAG-Chef Werner Müller seinen Verhandlungskurs geändert. Entgegen einem im Mai unterzeichneten Eckpunktepapier soll die Steag künftig nicht nur Kraftwerke betreiben und Strom für große Energieversorger bereitstellen. Unter der Leitung des ehemaligen Staatssekretärs Alfred Tacke, den Müller vor drei Wochen anheuerte, soll das Unternehmen zu einem Stromversorger mit eigenem Vertrieb ausgebaut werden, der auch Industriekunden beliefern könnte. Bei RWE trafen Müllers Überlegungen auf wenig Gegenliebe. Zwar war die Aussicht



OLAF DOERING / DAS FOTARCHIV

Müller

verlockend, sich über den Kauf einer etwa 25-prozentigen Beteiligung an der Steag langfristig Kraftwerkskapazitäten zu sichern. Damit gleichzeitig einen künftigen Konkurrenten zu fördern schien den RWE-Managern jedoch widersinnig. Die Folge: Die Verhandlungen standen auf der Kippe. Erst nach intensiven Gesprächen zwischen Müller und RWE-Vorständen in der vorigen Woche scheint ein Abschluss wieder wahrscheinlich. Der mögliche Kompromiss entspricht dem üblichen Geschäftsgebaren der Stromwirtschaft: Bei der Kundensuche könnte Steag das RWE-Versorgungsgebiet einfach aussparen.

BAHN

„Ein politisches Problem“



Norbert Hansen, 52, Chef der Bahn-Gewerkschaft Transnet, über die Probleme der Deutschen Bahn AG und die Zukunft ihres Chefs Hartmut Mehdorn

SPIEGEL: Herr Hansen, Bahn-Chef Hartmut Mehdorn steht seit Monaten in der Kritik. Jetzt wurde der von ihm forcierte Börsengang des Unternehmens 2006 gekippt. Ist Mehdorn noch zu halten?

Hansen: Darum geht es nicht. Wir haben kein Führungsproblem, wir haben ein politisches Problem. Die Kritiker schreien Mehdorn, und in Wahrheit erleben wir einen Generalangriff auf den Konzern. Die Industrie und die Verbände wollen mit ihren Forderungen lukrative Einzelgeschäfte aus der Bahn rausbrechen. Und die Verkehrspolitiker von Grünen und Opposition betreiben die entsprechende Klientelpolitik.

SPIEGEL: Aber auch Sie haben sich in einem Brief an den Bahn-Aufsichtsratschef Michael Frenzel gegen den Börsengang ausgesprochen und Mehdorn damit weiter geschwächt.

Hansen: Das zielte doch nicht auf den Bahn-Chef. Wir haben die Verschärfung des Klimas gesehen. Die Bahn hat mittlerweile ein negatives Image. In der Politik gibt es keine geschlossene Unterstützung für den Börsengang. In dieser Situation hat ein solches Unterfangen keinen Sinn. Es geht nicht darum, ob die Bahn 2006 oder 2008 an die Börse kommt. Es geht vielmehr darum, ob ein solcher Schritt Erfolg versprechend wäre – im Sinne der Beschäftigten und des Unternehmens.

SPIEGEL: Mehdorn hat zu dem schlechten Image beigetragen, zuletzt mit der Ankündigung einer saftigen Preiserhöhung, deren Berechtigung Kritiker anzweifeln.

Hansen: Derzeit wird vieles behauptet und nichts bewiesen: Die Bahn gebe Bundesmittel nicht aus, um die Kapitaldecke für den Börsengang zu erhöhen, der Ausgabenstopp und die Preiserhöhungen dienten dem gleichen Ziel. Deshalb wollen wir im Oktober eine außerordentliche Aufsichtsratssitzung einberufen, um diese Fragen zu klären.



ARIS (KL.); STEFAN HUSCH / TERZ (GR.)

Mehdorn

Dann wissen wir, was Fakt ist und was politisches Spiel.

SPIEGEL: So lange hat Mehdorn Bewährung?

Hansen: Ich halte nichts von dieser Personifizierung. Dann müssten wir auch über die Fehler anderer reden. Sie können doch einen Menschen nicht feuern, weil er sich Ziele setzt. Dann hätte ich als Gewerkschaftschef schon mehrfach gehen müssen.

IMMOBILIENSKANDAL

Noch mehr Festnahmen

Der Frankfurter Oberstaatsanwalt Wolfgang Schauensteiner greift im Immobilienskandal in der hessischen Finanzmetropole immer härter durch. Außer einem ehemaligen DB-Real-Estate-Manager sitzt nun auch Michael Koch, bis Ende August Geschäftsführer bei Deko Immobilien, in Untersuchungshaft. Der hatte nach seiner Ent-



OLIVER BERG / DPA

Bankenviertel in Frankfurt am Main

lassung bei der Fondsgesellschaft eine „einmalige, nicht entschuldbare Verfehlung“ zugegeben. Im Gefängnis legte er nun nach Angaben der Staatsanwaltschaft ein umfassendes Geständnis ab. Danach kassierte er offenbar bei einer Vielzahl von Projekten. Auch gegen den Frankfurter Projektentwickler Gernot Gaulke haben sich die Vorwürfe (SPIEGEL 38/2004) erhärtet, er wurde vorige Woche festgenommen. Manager eines Baukonzerns gehören mittlerweile ebenfalls zu den über 50 Beschuldigten.